

Hrsg. Ullrich Junker

Nachricht
von der
Merkwürdigen Umschaffung
des
ehemaligen Galgenbergs
bei Hirschberg
in einen schönen Volksgarten



1790

Schmiedeberg, gedruckt bei Immanuel Krahn .

Reprint
im Juli 2015

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Vorwort

Der aus Gotha stammende Proconsul und spätere Stadtdirektor von Hirschberg, Johann Christoph Schönau, hatte im Jahre 1765, die aus der alteingesessenen hirschbergischen Kaufmannsfamilie Jäger stammende, Friedericke Helene geheiratet.

Durch diese Verehelichung war Schönau mit den berühmten Hirschberger Familien Glafey und Mentzel versippt.

Der unter Namen „Kavaliersberg“, dem Gebirge zugewandte Berg vor den Toren der Stadt Hirschberg, führte auch den Namen Favratsberg bzw. Pflanzberg. Ursprünglich stand auf seiner höchsten Stelle der Galgen der Stadt Hirschberg.

Der Obrist-Leutnant von Favrat hatte am 10. Nov. 1778 bei der königl. Kammer beantragt, den Galgen entfernen zu dürfen. Dieser wurde dann auf die etwas weiter stadtauswärts auf die linke Seite der Schmiedeberger Chaussee verlegt. Favrat liess auf der Anhöhe eine Schanze (Bastion, Cavalier) aufwerfen.

Schon 1772 hatte Proconsul Schönau mit Baumanpflanzungen auf dem bisherigen „Galgenberg“, „Kavaliersberg“, auch „Favratsberg“, später „Pflanzberg“ begonnen.

Nach dem am 13. Mai 1779 geschlossenen Frieden zu Teschen wurden viele Schanzen und Absperrungen beseitigt, so auch in Hirschberg.

Proconsul Schönau liess nun ab dem Jahre 1779 den ganzen Berg auf seine und seiner Frau Kosten bepflanzen. Es wurden Wege und Baum-Alleen angelegt und herrliche Aussichtspunkte auf das Gebirge geschaffen. Zum Andenken an seine Frau liess Schönau auf dem Kavaliersberg eine steinerne Säule in Pyramidenform errichten. Sie ist heute noch, sehr gut restauriert, mitten auf dem Kavaliersberg vorhanden. Das nach

Schönaus Tod, von dessen Freunden errichtete runde Denkmal, die Schönau-Säule, befindet sich heute auf dem Gelände des Museums in Hirschberg.

Auf dem Kavaliersberg haben wir heute einen Baumbestand mit bis zu 200jährigen Bäumen, auch aus Nordamerika und Osteuropa, die als Unikate sonst nur in Parks zu finden sind. Schönau hatte auch versucht an den Sonnenhängen Wein anzupflanzen. Der Erfolg des Weinanbaus blieb ihm infolge des rauen Klimas versagt.

Die Stadtväter von Jelenia Góra sind sich dieses Erholungsparks vor den Toren der Stadt bewusst geworden und haben diesen total restauriert, die Wege und Treppen neu gestaltet und Bänke aufgestellt. Informationstafeln geben über den Kavaliersberg, den Baumbestand und die Tiere Auskunft.

Der Kavaliersberg wird in seinem sehr gut gepflegten Zustand sehr gern von der Bevölkerung als Ort der Ruhe und Erholung angenommen.

Möge die Wiedergabe, dieser über 200 Jahre alten Schrift aus der Zeit der Anlegung des Erholungsparks, des Kavaliersbergs, eine gute und wichtige Information sein.

Im Juli 2015

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg



Die Reisen nach dem schlesischen Gebirge sind seit einigen Jahren herrschende Mode, und man glaubt sich einigermaßen für eine kostbarere Reise nach der Schweiz damit schadlos zu halten. Das warme Bad in Warmbrunn und der Gesundbrunnen zu Flinsberg geben dem Geschäftsmann einen schicklichen Vorwand, sich auf einige Wochen zu zerstreuen, ohne eben mit vielem Aufwand nach Pyrmont oder Carlsbad reisen zu dürfen, und die guten Ehemänner lassen sich eher zu einer Reise ins Gebirge leiten, um ihren Gebieterinnen die Vapeurs zu verjagen. Mancher Reiseplan mag wohl nach Sturzens trefflicher Beschreibung der Reise nach dem Diester zur Reife gedeihen; aber immer noch ist es besser, an sanften Rosenbanden gegängelt zu werden,

als wenn unsere schlesische Frauen auf den Einfall kämen, es in die Ehepacten einrücken zu lassen, wie uns das deutsche Museum, wenn ich nicht irre, in einer Beschreibung der Bäder zu Baden, von einer ehemaligen Sitte in Zürich Nachricht gab:

daß sie alle Jahre einige Wochen sich daselbst den Trieben ihrer Natur frey überlassen dürften.

Wer dann zu uns Landbewohnern wiederkehrt, spricht mit Entzücken von den Vorzügen und Schönheiten des Gebirges und die Provinzialblätter selbst haben Uns schon einige anmuthige Streifereyen durch das schlesische Riesengebirge geliefert. Diese Reisenden giengen aber des Abends durch Hirschberg und sahen daher die merkwürdige Umschaffung des ehemaligen Galgenbergs in einen schönen Volksgarten nahe vor der Stadt nicht.

Meine Reise gieng zwar in Gesellschaft unsers guten – garde nach Hirschberg, dem Sitz des einträglichen Schlesischen Schleier-Handels, besten Ausfuhr im Jahr 1785 allein nach der Angabe in denen Zoll-Registern 3 Millionen am Werth ausmachte. Sitten und Gebrauche, Lebensart und Gesinnungen der Einwohner, Gewerbe u. Industrie, als Quellen des Wohlstands

und altes was in statistisch-kameralistischer Hinsicht Befriedigung gewahren kann, war indeß das eigentliche Ziel unsrer Reise. Davon haben wir manche interessante Nachrichten gesammelt, wir sind aber beyde weder Mahler noch Dichter von Profession und begnügen-uns daher mit dem herzerhebenden Wonnegefühl, daß wir beym Anblick so mancher bezaubernden romantischen Gegend fühlten, ohne zu bemerken, wie hoch der Zacken oder Kocheleinfall hinter Schreiberhau und wie deren Verhältniß gegen den Rheinfall bey Schaafhausen sey.

Die nachfolgende Beschreibung des Berges bey Hirschberg verdanke ich daher der Güte eines Freundes, die ich Ihnen um so lieber mittheile, weil sie alle die angenehmen Stunden in meine Seele zurückruft, die wir an einem schönen Herbsttage auf diesem Berge verlebten. Ich gebe sie Ihnen so unverändert, wie ich sie erhalten und will nur zwey Supplemente einschalten.

Die Urbarmachung des ehemals von Moos und Heidekraut bewachsenen ganz unfruchtbaren Galgenberges ist im May 1779 mit Approbation der Glogauischen Krieges- und Domainen-Cammer angefangen, und bis 1783 fortgesetzt worden.

Mit der Bepflanzung desselben wurde zwar auch schon im November 1779 der Anfang gemacht: weil aber in den dürren Sommern des 1782. und 1783. Jahres, die meisten jungen Stämme, in der aus bloßen Sande und Gruß bestehenden Oberfläche des Berges vertrockneten, und in den folgenden Jahren auch viele Bäume eingegangen sind; So hat die Nachpflanzung von Jahr zu Jahr, bis auf den heutigen Tag, fortgesetzt werden müssen.

Durch viele Mühe und Kosten hat nun dieser Berg folgende Gestalt erhalten.

Vom letzten Hause der Vorstadt vor dem hiesigen Langgaßen Thore, führet ein mit wilden Baumen zu beyden Seiten beflanzter Fahrweg, zum Fuße des Berges, welcher mit Birken und Aspen bekleidet ist, woselbst sich zur linken Seite ein kleines Sommerhaus zeigt. Eine breite hölzerne Stiege leitet auf die erste Terrasse, in deren Mitte ein mit Fichten umgebener mit Banken versehener Ruheplatz angebracht ist: und zu beyden Seiten bringen hölzerne Treppen zur zweiten Terrasse.

Hier fangt der große Baumgang an, welcher über den ganzen Berg fortgeföhret, und mit allerhand wilden Baumen zu beyden

Seiten besehet ist. Zur rechten Hand dieser Hauptallee, siehet man ein kleines Blumenstück, und einen Kräutergarten. Durch einen Sandgang werden diese Flecken von einem mit Kirschbäumen beflanzten Platz abgesondert, welcher durch einen kleinen Teich begränzt wird, der in den trockenen Sommern immer hinlänglich Wasser zum Begiessen gegeben hat, in deßen Ermangelung 1783 die ganze Pflanzung vertrocknet seyn würde. Die linke Seite ist mit einigen Obstbäumen beflanzet, und der Boden dienet zum Anbau allerhand Gartengewächse.

Drey an der nordwestlichen Seite des Berges erbaute Lusthäuser machen einen schönen Prospect und geben ihren Eigenthümer eine vortreffliche Aussicht gegen die umliegenden Anhöhen und Berge.

Zur dritten Terrasse leitet eine kleine hölzerne Treppe: und hier präsentiren sich fünf andere geschmackvolle Lusthäuser, die dem Berge zur wahren Zierde gereichen. Eine Wiese zur rechten Seite der Allee wird von einem Dickigt begränzt, und zur linken Hand, wird der urbar gemachte Boden zum Anbau allerhand Küchengewächse genutzt.

Ein Fahrweg, der von Norden nach Süden geht, trennet hier den Pflanzberg von dem eigentlichen Favratberge. Der Gipfel des letztern ist mit einem Geländer umgeben, und auf dem Platze, wo ehemals der Galgen stand, steht eine dahin gepflanzte Birke im besten Wachsthum.

Dies ist der eigentliche Cavalier, welches in der Militair-Baukunst ein hohes aufgeführtes Werk auf den Bollwerken oder auf der Courtine des Hauptwalles ist, von wo man alle um die Festung liegende hohe Oerter beschüssen kann.

Von hieraus überstehet man ein großes, schönes fruchtbares That mit einer Coronade von Bergen umgeben, gegen Mittag das hohe majestätische Riesengebürge, gegen Abend das schöne blühende Hirschberg mit seinen umliegenden dreien Leinwandbleichen, gegen Mitternacht ziehet sich die vom Kynast an bis Hirschberg geschlichene Kette wohl angebauter Dörfer längst dem Boberfluße eine Meile weit hin und gegen Morgen zeigt sich ein Theil der Stadt Schmiedeberg, wo die Aussicht durch den Landeshutter Berg und den Paß nach Böhmen begränzt wird.

Auf der hier mit vielen Kosten gemachten Ebene führet die Hauptallee zu einem Pavillon und zu beyden Seiten der erstern sind

Wiesen, die von Nebenalleen eingeschlossen werden: auch zeigt sich zur rechten Hand noch ein Theil von der im Herbste 1778 hieselbst angelegten Schanze. Hinter dem Pavillon findet man eine kleine Sammlung von amerikanischen Bäumen, welche mit einländischen wilden Holzarten vermischt sind, und zur linken Hand stehet ein Fichtendickigt, in dessen Mitte ein viereckigter Rasenplatz ist.

Uebrigens sind die nach Norden, Osten und Süden sich neigende Abhänge des Favratberges ebenfalls mit Birken und Fichten bewachsen, und von verschiedenen Spatziergängen durchschnitten. Der von Norden nach Süden gemachte Querweg führet zu dem auf einer kleinen Anhöhe angelegten Weinberg. Aufgemuntert durch mehrere Königl. Verordnungen machte der Stadt Director Schönau schon im Jahrs 1774 einen Versuch, ob das Gebirgsklima dem Weinbau entspreche. Die Erfahrung hat aber gezeiget, daß die späten Frühlings- und zeitigen Herbstfröste der Blüte und Reife der Weintrauben höchst nachtheilig sind: daher denn so wenig vom Weinbaus, als von der mühsamen Cultur der Maulbeerbäume

hier im Gebürge Nutzen zu hoffen ist; und es scheint folglich sehr rathsam zu seyn, beide für wärmere Gegenden von der Natur brumnten Pflanzungen selbigen allein zu überlaßen.

Gleich über der ehemaligen hiesigen Maulbeerbaum Plantage ist hingegen eine Eremitage angebracht, welche ihrem Besitzer Ehre macht, und bisher durchgängigen Beifall erhalten hat.

Nicht weit davon befindet sich ein anderer der Einsamkeit gewidmeter Platz, welcher seiner anmuthigen Lage halber, das Paradies genannt wird. Beim Austritte aus dieser angenehmen Einöde, kommt man auf denjenigen Theil des Berges, welcher seine erste Gestalt unverändert behalten hat: und, weil deßen Oberfläche noch ungeebnet mit Heidekraut bewachsen, und durch tiefe Gruben verunstaltet ist, mit Recht die Wüste heißt.

Jedoch hat solche vor 3 Jahren durch ein am Ende derselben erbautes, einer ansehnlichen Gesellschaft gehöriges, Lusthaus einen vorzüglichen Glanz erhalten.

Dies Haus ward von einer zu dieser Absicht geschlossenen Gesellschaft, welche wenigstens aus 30 Familien des Magistrats und der Kaufmannschaft besteht, erbaut und vollendete eigentlich erst die Bestimmung dieses Berges. Alle übrige Häuser gehören Privatpersonen, dieses aber ist geräumig genug, um nebst seinen Environs eine Gesellschaft von 100 Personen zu fassen, und wird im künftigen Jahre noch erweitert werden. Es ist, so lange die schöne Witterung dauert, den ganzen Tag geöffnet, jeder gesittete Fremde ist hier willkommen, man findet einen von der Gesellschaft unterhaltenen Bedienten und bey schöner Witterung auch wohl immer einige der Eigenthümer. Alle Dienstage und Freytage versammelt sich dieser Cirkel zu einem Pickenick, zu welchem aber die Fremden durch ein Mitglied der Gesellschaft eingeführt werden müssen.

Hier war es, wo nur einen der frohesten Abende, mit einigen Freunden feyerten. Herumziehende Musikanten mit einem Hackebret, einer Harfe und ein paar Flöten erweckten uns zum Gesang. Des guten Claudius Rheinweinlied und des braven Bürgers, unsers ersten Volksdichters, Danklied hob uns hoch über den Tand der Erde empor, und die letzten Verse:

Daß ich von freyem Biedersinn,
Kein Bube nimmer war und bin,
Nie werden kan mein Lebenlang
Durch Schmeicheleien oder Zwang.

Des freuet meine Seele sich
Und meine Lippe preiset dich,
Dein Name sey gebenedeyt.
Von nun an bis in Ewigkeit!

waren ein einstimmiges unverabredetes da capo.

Am westlichen Abhange des Berges stechet noch ein grün angestrichenes Lusthaus, worinn Wein geschenkt wird; so wie der Gastwirth Kriegel in seinen weiter unken gelegenen 2 Bauden Bier und Liguers rejchet.

Unter dem vorgedachten Weinhause lieget ein ansehnliches von dem Eigenthümer des erstern gemiethetes Ackerstück: und die auf der hier anstoßenden Anhöhe aus Saamen gezeugten Birken, Fichten und Kiefern stehen im herrlichsten Wachsthum, und versprechen nach Verlauf einiger Jahre einen finstern dicken Wald.

Unten am Berge gehet der aus der Vorstadt kommende Fahrweg durch eine Lindenallee; und ist theils bis zu dem hinter dem Gesellschaftshause befindlichen Kutschenplatzen geleitet, theils um die Südseite des Berges herum geführt, und vereiniget sich am Ende mit der Schmiedebergischen Landstraße.

Auf der Nordseite wird der Berg ebenfalls durch einen breiten Weg begränzet, und der dißseitige Abhang ist, so wie die sämtlichen tragbaren Platze, an hiesige Einwohner zur Grünzeugpflanzung vermiethet.

Dieser Miethzins hat zeither 30 bis 40 Rthlr. betragen, und kann mit der Zeit wohl noch höher gebracht werden, so, daß die hiesige Cammerey-Casse durch dieses von einem ehemals ganz öden unfruchtbaren Berge, für jetzo zufallende Einkommen, für die Jntereßen von dem zur Anpflanzung hergegebenen Capital, völlig entschädiget wird. Hirschberg, d. 10. Dec. 1789.

Die nähere Geschichte der Urbarmachung und Verschönerung dieses Berges hat man uns folgender Maaßen erzählt:

Das ehemalige Regiment Heßen-Philippsthal lag im Jahr 1778 - 79 in Hirschberg in den Winterquartieren. Der ganze Krieg zeichnete sich vorzüglich durch einzelne Ueberfälle aus, und das hier in einem ofnen Grenzort postirte Regiment mußte sich dagegen zu decken suchen. Der Obrist, jetziger General-Major v. Favrat ließ daher auf dem vor der Stadt liegenden Galgenberge Schanzen anlegen, um sich im Nothfall von da aus Vertheidigen zu können. Dem Galgen und mit ihm dem Abdecker des todten Viehes wurde ein andrer Plaz angewiesen und ein Eckel und Abscheu erregender Gegenstand weiter von der Stadt entfernt. Nachdem im May erfolgten Teschenschen Frieden entgieng es nicht der Aufmerksamkeit des Herrn Stadt-Director Schönau, diesen seit Jahrhunderten unwirthbaren Berg durch Anpflanzungen zu verschönern. Seiner unermüdeten Geduld und seinen Kenntnißen in diesem Theile des Forst- und Gartenwesen verdankt es auch allein das Publikum, daß dieser öde und wüste Berg nun ein allgemeiner Volks-Karten geworden.

Es ist zu bedauern, daß gleich bey der ersten Idee der Umschaffung dieses Berges

sich nicht so viel bereitwillige Kräfte zeigten, um die Anlage nach einem einfachen grösser, Plane machen zu können. Jeder neue Ansiedler war willkommen und erhielt den von ihm gewählten Platz zur Urbarmachung. Daher entstand es denn, daß die mehrern darauf befindlichen Lusthäuser mit den sie umgebenden kleinen Garten in keiner dem Auge mehr gefallenden planmäßigen Ordnung angebaut sind.

Man vergißt indeß gern bey der entzückenden Aussicht auf den sogenannten Cavalier bey dem frohen Gewimmel der an jedem heitern Tage darauf spazierenden Menschen, den Maaßstab einer ängstlichen Critik anzulegen.

Wahrscheinlich spielte daher auch hier jenem Reisenden seine Fantasie einen schlimmen Streich, wenn ihm, wie er in seinen gedruckten Briefen über eine Reise ins schlesische Gebirge äusert, der Anblick dieses Berges sehr eckelhaft war, und er sah vielleicht die ehemals da gewesene Werkstätte des Abdeckers nebst allen der Verwesung trotzbietenden Ueberresten — so wie die herrlichen Lindenalleen um Hirschberg, deren man uns keine zeigen konnte, mit demselben Seherblicke.

Mit der Umwandlung dieses alten Galgenberges hatte er auch einen neuen Namen erhalten sollen. Er heißt Favratberg, weil der Herr General - Major die erste Veranlassung zu dessen Umbildung gegeben. Pflanzberg, weil alle nahegelegne Berge nicht so bebaut sind, auch Cavalierberg, wegen des auf seiner höchsten Höhe befindlichen Cavaliers. Das Publikum hat aber keinen dieser Namen, letztern wahrscheinlich aus Unkunde des Worts, anerkennen und beibehalten wollen, sondern nennt ihn den Berg *par excellence*, und man ist darüber so einverstanden, daß noch kein Mädchen ihr *rende - vous* dahin verfehlt haben soll.

